



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg - Bibliotheca Mozartiana: Digitale Sammlungen

Mitteilungen der Internationalen Stiftung Mozarteum

Historische Belege zum Mozart-Flügel

Latcham, Michael

Salzburg,, 2000

Digitalisiert im Rahmen der [Digitalen Mozart-Edition](#)

Nähere Informationen zu diesem Werk im [Online-Katalog der Bibliotheca Mozartiana](#)

Nutzungsbedingungen

Die Inhalte dieses Projekts unterliegen einer [Creative Commons CC BY-NC-SA 4.0 International License](#).

urn:nbn:at:at-moz:2-62250

Historische Belege zum Mozart-Flügel

Von Michael Latcham (Den Haag)

Es wird allgemein angenommen, daß das Klavier, welches Mozart um 1782 von Walter erwarb, das einzige war, das er je besaß und daß es sich dabei um denselben Hammerflügel handelt, welcher sich heute im Besitz der Internationalen Stiftung Mozarteum (ISM) in Salzburg befindet. Dabei wird häufig übersehen, daß die Quellenlage bezüglich Provenienz und Überlieferung des Instrumentes über weite Strecken Lücken aufweist, die die Möglichkeit offenlassen, daß Mozarts Frau Constanze das Klavier nach dessen Tod verkauft hat.

Diese Annahme wird gestützt durch zwei Annoncen in der Wiener Zeitung (1794 und 1799), worin ein Klavier von Walter aus dem ehemaligen Besitz Mozarts zum Verkauf angeboten wird.¹ Ein weiteres Indiz dafür, daß das jetzt im Besitz der Internationalen Stiftung Mozarteum befindliche Instrument nicht jenes ist, welches Mozart ursprünglich erwarb, gründet auf der Tatsache, daß sich daran keine Spuren oder Hinweise auf die Existenz eines einstmals vorhanden gewesenen Pedalinstrumentes, wie von Mozart beauftragt, feststellen lassen. (Allerdings sind die Beine des Salzburger Instrumentes, die am ehesten Aufschluß darüber geben könnten, spätere Ergänzungen.) Somit müssen wir die Möglichkeit offenhalten, daß Mozart nicht nur ein Hammerklavier besaß.

Dagegen wiederum spricht die Tatsache, daß das im Besitz der ISM befindliche Klavier zu den frühesten erhaltenen Instrumenten Walters zählt, durchaus für seine Herkunft aus Mozarts Besitz. Man weiß, daß Walter ab 1779 in Wien auf eigene Rechnung firmierte. Eine Datierung dieses Instrumentes auf 1782 ist somit plausibel.

Wenn wir uns nun dafür entscheiden, daß das jetzt im Besitz der ISM befindliche Instrument tatsächlich jenes ist, welches Mozart 1782 von Walter erworben hatte, bleibt eine philosophische Frage offen: Bis zu welchem Ausmaß ist ein Objekt, das vor mehr als 200 Jahren gemacht wurde, heute noch dasselbe wie zum Zeitpunkt seiner Herstellung? In unserem speziellen Fall ist diese Frage nicht bloß akademischer Natur und betrifft nicht nur den natürlichen Alterungsprozeß. Das Instrument im Besitz der ISM wurde mit großer Gewißheit nach Mozarts Tod, allem Anschein nach von Walter selbst, drastisch verändert, vielleicht auf Betreiben von Constanze, um das Instrument zu modernisieren und um es besser verkaufen zu können.

Wenn wir nun annehmen, daß der Flügel, der sich heute im Besitz der ISM befindet, derselbe ist, der um 1782 von Mozart erworben wurde, und wenn wir weiters in die Definition dieses Instrumentes all die Umänderungen mit einbeziehen, die es im Laufe der Zeit erlitten hat, so lassen sich anhand der originalen Quellen folgende historischen Tatsachen erfassen, die die Geschichte dieses Instrumentes (in rückläufiger Aufzählung) beschreiben:

Das Klavier befindet sich heute im Besitz der Internationalen Stiftung Mozarteum in Salzburg.

Das Klavier wurde 1936/37 von der Firma Rück in Bamberg umfassend restauriert; die getätigten Eingriffe sind ausführlich dokumentiert.²

¹ Siehe Richard Maunder, *Keyboard instruments in late eighteenth-century Vienna*, Cambridge 1998, S. 177 und 191, sowie den Beitrag von Walther Brauneis, „[...] eines der besten Forte piano von Herrn Wallter, mit einem Pedal vom sel. Herrn Mozart.“, S. 200–208.

² Siehe dazu den Beitrag von Rudolph Angermüller, *Zur Restaurierung von Mozarts Flügel im Jahr 1937*.

Das Klavier wurde von Carl Mozart im Jahr 1856 dem Mozarteum übergeben. Sein Brief, der dem Instrument beigelegt war, bestätigt es als seines Vaters Eigentum: „Merkwürdiger [. . .] ist wohl das Pianoforte in Flügelform, das ich besitze, und für welches mein Vater eine besondere Vorliebe hatte, so zwar, daß er dasselbe nicht nur beständig in seinem Studirzimmer hielt, sondern auch exclusiv nur allein sich dieses und keines anderen Instrumentes in allen Concerten, es sei bei Hofe, bei Ministern oder im Theater und anderen öffentlichen Orten, bediente. Dieses Instrument ist nebstbei auch deshalb interessant, weil es eines der ersten mit Hammerschlag sogenannten (vom damals berühmten Anton Walter verfertigten) Fortepianos ist.“³ (Carls Erinnerungen – er ist beim Tod seines Vaters sieben Jahre alt – gründen sich wahrscheinlich vorwiegend auf Erzählungen seiner Mutter.)

Bevor Constanze selbiges Instrument zu ihrem Sohn Carl nach Mailand schickte, schrieb sie ihm im Jahr 1810: „Es ist noch so gut wie es war, und ich möchte sagen noch Besser als es war, erstens weil ich sehr acht darauf gab, und 2^e weil Walter von dem es ist, so freundschaftlich war mirs einmahl wieder ganz neu zu Befüttern und her zu stellen.“⁴

Zwischen 1810 und dem Tod Mozarts hatte Constanze also das Instrument von seinem Erbauer Anton Walter überholen lassen. Im gleichen Zeitraum wird es zweimal in der Wiener Zeitung zum Verkauf angeboten:

19. Juni 1799: „[. . .] eines der besten Forte piano von Hrn. Wallter, mit einem Pedall von dem sel. Hrn. Mozart.“

21. März 1795: „[. . .] ein großes Forte piano, und ein Clavicourt vom verstorbenen Mozart.“ (Ob sich der Provenienzhinweis auf beide Instrumente oder nur auf das Clavichord bezieht, muß offenbleiben.)

Die nächste Referenz zum Instrument findet sich in einem Brief Leopold Mozarts vom 12. März 1785 an seine Tochter: „[. . .] deines Bruders Fortepiano Flügel ist wenigst 20 mal, seit dem hier bin, aus dem Hause ins Theater oder ein andres Haus getragen worden.“⁵

Weiters erwähnt Leopold: „[. . .] er [Mozart] hat ein grosses Forte piano pedale machen lassen, das unterm flügel steht [. . .].“⁶ (Walters Name wird in diesen beiden Referenzen allerdings nicht erwähnt.)

Am 18. Februar 1785 schreibt Johann Samuel Liedemann an Emerich Horváth-Stansith de Gradecz: „Außer dem giebt Mozard alle Freytag auf der Mehlgruben gegen Subscription, 1: und er sol circa 140 Subscribenten haben, deren jeder für 6 Accademien 3.# zahlt 1/2 Accademie; der Fortepianomacher Walther hat sein Fortepiano mit einem Pedal gemehrd. Mozard spielt das Instrument, und es soll herrliche Würckung machen; – heute hoffe ich es auch zu hören.“⁷

³ Mozart. Briefe und Aufzeichnungen. Gesamtausgabe. Herausgegeben von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg. Gesammelt und erläutert von Wilhelm A. Bauer und Otto Erich Deutsch (= Bauer – Deutsch), 4 Textbände, Kassel etc. 1962–1963; auf Grund deren Vorarbeiten erläutert von Joseph Heinz Eibl (= Eibl), 2 Kommentarbände, Kassel etc. 1971, hier Band VI, S. 665–666.

⁴ Brief vom 17. Januar 1810, in: Mozarteums Mitteilungen 1 (August 1919), Heft 4, S. 17.

⁵ Bauer – Deutsch, Band III, Nr. 850, S. 379.

⁶ Bauer – Deutsch, Band III, Nr. 850, S. 379.

⁷ Brief von Samuel Liedemann an Emerich Horváth-Stansith, Wien, 18. Februar 1785. Die Korrespondenz von Emerich Horváth-Stansith de Gradecz befindet sich im Štátny oblastný archív in Levoči (Slowakei). Der Bestand (1785–1801) wurde von Ingrid Fuchs und Hubert Reiterer anlässlich zweier Forschungsaufenthalte erschlossen und im Rahmen des Jubiläumsfondsprojektes der Oesterreichischen Nationalbank Nr. 4830 übertragen und einer ersten Auswertung unterzogen. Vergleiche Ingrid Fuchs und Hubert Reiterer.

Siegbert Rampe hat überzeugend argumentiert, daß Mozart seinen Flügel 1782 erworben hat.⁸

rer, „*Notitiam contraxi insperate cum domino Mozart . . .*“. *Briefe zur Musikkultur des 18. Jahrhunderts im Štátny oblastný archív v Levoči (Slowakei)*, in: Österreichische Musik – Musik in Österreich. Beiträge zur Musikgeschichte Mitteleuropas. Theophil Antonicek zum 60. Geburtstag. (Herausgegeben von Theresia Hilscher), Tutzing 1998, S. 231–238 (Wiener Veröffentlichungen zur Musikwissenschaft. 34.). – Siehe den Beitrag von Ingrid Fuchs, S. 107–113.

⁸ Siegbert Rampe, *Mozarts Claviermusik, Klangwelt und Aufführungspraxis. Ein Handbuch*, Kassel etc. 1995, S. 44.